

BESPRECHUNGEN

Theologie

RAHNER, Karl: *Theologische und philosophische Zeitfragen im katholischen deutschen Raum* (1943). Hg., eingel. u. komm. v. Hubert WOLF. Ostfildern: Schwabenverlag 1994. 198 S. Kart. 36,-.

Mit Datum vom 18. Januar 1943 verschickte der damalige Freiburger Erzbischof Conrad Gröber (1872–1948) an den „Hochwürdigsten großdeutschen Episkopat“ ein Memorandum, in dem er seiner Beunruhigung über die Situation der katholischen Kirche in Deutschland, besonders über die Lage von Theologie und Liturgie, Ausdruck gab (vollständig veröffentlicht in: Th. Maas-Ewerdt, *Die Krise der liturgischen Bewegung in Deutschland und Österreich*, Regensburg 1981). Neben einer Reihe deutscher Bischöfe äußerte sich auch der Wiener Kardinal Theodor Innitzer (1875–1955) in einem Brief an Gröber außerordentlich kritisch zu dessen Vorwürfen, zumal Gröber den theologischen Arbeitskreis um den Leiter des Wiener Seelsorgeamts, Domkapitular Karl Rudolf (1886–1964), unter der Bezeichnung „Wiener Aktivisten“ scharf angegriffen hatte. Darüber hinaus gab Innitzer bei Rudolf eine ausführlichere Stellungnahme zu den Thesen Gröbers in Auftrag. Der Frankfurter Kirchengeschichtler H. Wolf veröffentlicht nun diesen Text zum ersten Mal vollständig mit allen für eine solche Edition notwendigen bibliographischen Nachweisen und Kurzbiographien. In einer ausführlichen Einleitung (18–77) schildert er den Inhalt des Freiburger Rundschreibens und die verschiedenen Reaktionen darauf und versucht dann, die Verfasser-schaft Rahners am Wiener Memorandum nachzuweisen und seine Tendenzen auf den Begriff zu bringen.

Der Text des Memorandums, der sich im Diözesanarchiv Wien befindet (dem der Herausgeber für die Druckgenehmigung dankt), nennt keinen Verfasser-namen. Die Zuordnung zu Karl Rahner geschah durch den Herausgeber, jedoch

ohne stichhaltige Gründe. Sicher ist, daß ein erster Entwurf von Rahner stammt. Dieser wurde aber nicht unverändert übernommen, sondern von dem genannten theologischen Arbeitskreis überarbeitet, „durchgeprüft“, wie es K. Rudolf nennt. Darüber hätte der Herausgeber einiges im Karl-Rahner-Archiv in Innsbruck erfahren können, das er aber – für eine wissenschaftliche Arbeit unbegreiflich – nie konsultierte. Er unterläßt auch jeden Versuch, die Mitglieder des Arbeitskreises – und damit die Beteiligten an der Endfassung des Textes – zu ermitteln. Aber wenn schon Karl Rahner als Verfasser genannt wird, hätte der Text nur mit Zustimmung der Träger der Urheberrechte Rahners veröffentlicht werden dürfen. Diese wurde aber nicht erteilt.

Der Herausgeber verfolgt mit seiner Publikation nicht ausschließlich wissenschaftliche Ziele. Er will den „von manchen fast zur Ehre der Altäre erhobenen Rahner“ „uns Sterblichen“ wieder näherbringen, ihn menschliche Züge gewinnen lassen (8; 74). Als Wissenschaftler müßte er bei dieser Behauptung nachweisen, wer Rahner auf diese Weise hochstilisiert. Aber er beläßt es bei der nebulösen Andeutung „manche“. Werden hier Rechnungen beglichen, Fehden mit Kollegen, Kontrahenten ausgetragen? Noch fragwürdiger wird sein Unternehmen, wenn man die Methode betrachtet, mit der er die „Vermenschlichung“ Rahners betreibt. In der Pose des souverän urteilenden Richters bescheinigt er Rahner eine „gewisse Arroganz“, „latente Tendenz zum Zwanghaften“, „parteiische“ und von einer „gewissen Hybris“ nicht freie Urteile, „positive Nähe“ zu Index, Zensur und Codex Iuris Canonici, schließlich eine „latente Tendenz zur Selbstüberschätzung und Einseitigkeit“ (70–74). Das heißt nicht, daß Kritik an Rahner unzulässig wäre, ganz im Gegenteil. Aber sie muß, wie jede Kritik, wissenschaftlich redlich und sachlich begründet vorgetragen werden. Die Veröffentlichung eines Textes aber, der mit Sicherheit in der

jetzigen Form nicht vollständig von Rahner stammt, in eine Art Kampfschrift gegen Rahner umzufunktionieren, das hat mit einer seriösen wissenschaftlichen Auseinandersetzung wenig zu tun.

W. Seibel SJ

Ein Katechismus für die Welt. Informationen und Anfragen. Hg. v. Ehrenfried SCHULZ. Düsseldorf: Patmos 1994. 165 S. Kart. 29,80.

Am 20. Mai 1993, schon drei Tage nach der offiziellen Vorstellung der deutschen Ausgabe des Katechismus der katholischen Kirche, veranstaltete die Katholische Akademie in Bayern eine vielbeachtete Tagung über dieses Thema. Der Sekretär des römischen Redaktionskomitees des Katechismus, der Wiener Weihbischof Christoph Schönborn, stellte die einzelnen Teile des Buchs vor. In Korreferaten wurden jeweils Rückfragen formuliert, und zwar aus der Sicht der Exegese (Hans-Josef Klauck), der Anthropologie (Richard Heinzmann), der Dogmatik (Peter Hünermann) und der Moralthéologie (Johannes Gründel). Da Weihbischof Schönborn die Veröffentlichung seiner Texte nicht gestattete, enthält der

hier vorliegende Band jetzt nur die Korreferate, ergänzt durch eine gewichtige Stellungnahme von Otto Hermann Pesch über die Ökumene und den ökumenischen Dialog im Katechismus. Die Akademie wollte jedoch die Information über Inhalt und Zielsetzung des Katechismus nicht ausfallen lassen. So gibt jetzt Ehrenfried Schulz zu Beginn einen ausführlichen Überblick (9–70).

Die kritischen Anfragen der Korreferenten waren damals allererste Reaktionen. Um so bemerkenswerter ist es, daß sie in ihrer Grundtendenz und in den Defiziten, die sie anmerken, völlig übereinstimmen mit der Bewertung des Katechismus durch die später herausgekommenen Werke von Hansjürgen Verweyen und Ulrich Ruh (siehe diese Zs. 211, 1993, 862f.; 212, 1994, 141 f.). Wäre der Band in der ursprünglich geplanten Form erschienen, hätten die Leser neben den kritischen Anfragen auch die Argumente eines für den Katechismus Verantwortlichen erfahren und damit eine wesentlich breitere Grundlage für ein eigenständiges Urteil gehabt. Diese Chance wurde durch die Verweigerung der Druckerlaubnis leider vergeben.

W. Seibel SJ

Religionen

Erklärung zum Weltethos. Die Deklaration des Parlamentes der Weltreligionen. Hrsg. v. Hans KÜNG und Karl-Josef KUSCHEL. München: Piper 1993. 138 S. Kart. 12,90.

KÜNG, Hans – KUSCHEL, Karl-Josef: *Weltfrieden durch Religionsfrieden.* Antworten aus den Weltreligionen. München: Piper 1993. 221 S. Kart. 16,90.

Es scheint, als habe Hans Küng sein ökumenisch-theologisches Lebenswerk mit einem großartigen Erfolg gekrönt. Als Anfang September 1993 das Parlament der Weltreligionen in Chicago Küngs „Erklärung zum Weltethos“ ratifizierte, hatte der Tübinger Ökumeniker einen großen Coup gelandet. Buddhisten, Konfuzianer, Hinduisten, Christen, Moslems und Juden (um nur die Vertreter der Weltreligionen zu nennen) hatten sich auf das Minimum dessen verständigt, „was den Religionen der Welt schon jetzt im Ethos gemeinsam ist“. Angesichts der vielen, auch religiös begründeten blutigen Konflikte in

der Welt ist das ein ermutigendes Zeichen, das in Richtung einer besseren, friedlicheren Welt weist und praktikable Wege dahin bereitstellt.

Zeitgleich mit der „Erklärung zum Weltethos“ gaben Küng und sein langjähriger Mitarbeiter Karl-Josef Kuschel unter dem Titel „Weltfrieden durch Religionsfrieden“ eine weitere Dokumentation heraus, die auf eine Tagung zu Küngs Thesen 1989 in Paris zurückgeht. Reichlich spät, fast zu spät werden hier „Antworten aus den Weltreligionen“ (so der Untertitel) zugänglich gemacht, die ein differenziertes Licht auf Küngs Weltethos-Projekt und dessen Zukunftschancen werfen. Das Wichtigste zuerst: Niemand von den geladenen Gelehrten wollte Küng die Gefolgschaft verweigern, wenn es darum ging, daß die Religionen friedlicher miteinander umgehen sollten. Der realpolitische Machtfaktor Religion muß, so der dokumentierte Konsens, künftig zum Frieden beitragen und darf nicht mehr Konflikte anheizen oder gar religiös überhöhen.